

Das bedeutet der Freihandelspakt für uns

Dominantes China Setzen die Mitgliedsstaaten des neuen Abkommens ihre Ziele wie vereinbart um, könnten die Schweizer Konsumenten langfristig von sinkenden Preisen profitieren.

Jon Mettler und Robert Mayer

Unter der Führung von China haben fünfzehn Staaten ein neues Freihandelsabkommen vereinbart. Die sechs wichtigsten Fragen und Antworten.

1 Was ist die regionale, umfassende Wirtschaftspartnerschaft RCEP?

Das neue Handelsabkommen der Asien-Pazifik-Staaten umfasst 2,2 Milliarden Menschen und damit rund ein Drittel der weltweiten Wirtschaftsleistung. Das Abkommen verringert Zölle, legt gemeinsame Handelsregeln fest und erleichtert damit auch Lieferketten. Neben der zweitgrössten Volkswirtschaft China und den zehn Mitgliedern der südostasiatischen Staatengemeinschaft Asean – Vietnam, Singapur, Indonesien, Malaysia, Thailand, die Philippinen, Burma, Brunei, Laos und Kambodscha – beteiligen sich auch Japan, Australien, Südkorea und Neuseeland.

2 Was heisst das neue Freihandelsabkommen für die Schweizer Wirtschaft?

Das Staatssekretariat für Wirtschaft befürchtet, dass Schweizer Firmen auf den Märkten der RCEP-Mitglieder gegenüber lokalen Mitbewerbern benachteiligt werden könnten: «Konkret drohen Schweizer Unternehmen Verluste von Marktanteilen an Kon-

Freihandelsabkommen in der Asien-Pazifik-Region

15 Länder nehmen am RCEP-Abkommen teil



Grafik: mrue

kurrenten, die dank dem RCEP-Abkommen zu vorteilhafteren Bedingungen in die entsprechenden Märkte exportieren können.» So sieht dies auch Simon Evenett, Dozent für internationale Handelsfragen an der Universität St. Gallen: Schweizer Exporteure könnten gegenüber Konkurrenten in Japan und Südkorea bei den Zöllen benachteiligt werden.

3 Ist das neue Abkommen aus Schweizer Sicht also ein Rückschlag?

Das wäre zu eng gedacht. Die Schweizer Wirtschaft sei stark exportorientiert, heisst es beim Wirtschaftsverband Economiesuisse. Wenn Handelsbarrieren in einem bedeutenden Absatzgebiet fielen, Sorge das dort für Wachstum und erleichtere die Ge-

schäfte. Schweizer Unternehmen können also damit rechnen, dank steigender Nachfrage mehr Güter in den asiatisch-pazifischen Raum zu exportieren. Hinzu kommt: Schweizer Firmen mit Tochtergesellschaften in China werden laut Evenett besseren Zugang zu den RCEP-Märkten bekommen.

4 Was bedeutet RCEP für die Schweizer Arbeitnehmerinnen und Konsumenten?

Die Schweiz ist kein Mitglied des neuen Abkommens. Deshalb sind keine unmittelbaren Folgen für Schweizer Arbeitnehmerinnen und Konsumenten zu erwarten. Sollte sich das Abkommen negativ auf die Wettbewerbssituation von Schweizer Unternehmen auswirken, könnte dies langfristig Arbeitsplätze in der Schweiz unter Druck setzen. Sollte das Vertragswerk hingegen wie von den Vertragsparteien beabsichtigt die Schaffung von Wertschöpfungsketten innerhalb der Region erleichtern und Produktionskosten entsprechend senken, könnten Schweizer Konsumenten langfristig von günstigeren Produkten profitieren.

5 Die Schweiz verfügt bereits über Freihandelsabkommen mit asiatischen Ländern, die sich im neuen Bündnis zusammengeschlossen haben. Erhalten Schweizer Firmen nun einen

erleichterten Zugang zu allen RCEP-Märkten?

Da die Schweiz nicht am Abkommen beteiligt ist, bringt es keine direkten Vorteile für Schweizer Unternehmen. Der Grund: Die Freihandelsabkommen der Schweiz etwa mit China und Japan beinhalten Ursprungsregeln – und diese verbieten, dass die nach China gelieferten Schweizer Güter ohne Verarbeitungsprozess gleich in ein anderes Land verschifft werden können. Vorteile entstehen allenfalls für Schweizer Unternehmen, die in komplexe, sich über mehrere RCEP-Mitgliedsstaaten erstreckende Wertschöpfungsketten eingebunden sind. Sie können dort billiger herstellen und so die Kosten senken.

6 Wie beurteilen Experten das neue Freihandelsabkommen?

Economiesuisse interpretiert RCEP als eine Initiative gegen Protektionismus in einer Region, deren Wirtschaft zum Schwergewicht der Weltwirtschaft werden dürfte. «Es ist aber wohl nur ein erster Schritt», sagt Atteslander. Das Abkommen sehe zwar einen Abbau von Zöllen vor, aber keine weitgehenden Liberalisierungen. Evenett setzt das Abkommen in einen grösseren Zusammenhang: «Jede Vereinbarung, welche die drei historischen Feinde China, Japan und Südkorea einander näherbringt, ist zu begrüssen.»

Börse

SMI
10587 Punkte

+0.9%



Die Besten

UBS Group N	+5.1%
Swiss Life N	+4.0%
Swatch Group I	+3.6%

Die Schlechtesten

Givaudan N	-1.3%
Nestlé N	-0.9%
Sika N	-0.8%

Dow Jones Ind.

29'951 Punkte

+1.6%

Nasdaq Comp.

11'924 Punkte

+0.8%

Euro in Franken	1.080	0.03%
Dollar in Franken	0.912	-0.09%
Euro in Dollar	1.184	0.12%
GB-Pfund in Franken	1.204	0.07%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	44.36	3.4%
Gold (Unze) in Dollar	1888.40	-0.1%
Silber (Unze) in Dollar	24.76	1.9%

Bundesgericht sagt Ja zu mehr Rendite

Immobilien In seinem Urteil vom 26. Oktober lockert das Bundesgericht die Rendite-Beschränkung für Immobilienbesitzer. Als zulässig gilt künftig ein Ertrag, der 2 Prozent über dem Referenzzinssatz liegt – wenn der Referenzzinssatz 2 Prozent oder weniger beträgt. Die Begründung für den Entscheid: Die Rendite für Pensionskassen und die übrigen Immobilienbesitzer sei zu klein. Der Mieterinnen- und Mieterverband Schweiz kritisiert das Urteil und befürchtet nun steigende Mieten bei Wohn- und Geschäftsräumen. (red)

Investoren haben jetzt ihr eigenes «Google Earth»

Nachhaltiges Anlegen Die Zürcher Globalance Bank lanciert eine Karte, auf der Nutzer den ökologischen Fussabdruck ihrer Aktien sehen.

Welche Unternehmen erweisen sich als besonders klimaschädlich? Welche sind umgekehrt in Bereichen tätig, die für eine nachhaltig gestaltete Zukunft entscheidend sind? Was heisst das mit Blick auf den ökologischen Fussabdruck, wenn ich mein Geld in Exchange-Traded Funds investiere, die Schweizer, europäische oder amerikanische Börsenindizes abbilden?

Auf Fragen wie diese haben Anleger, ob gross oder klein, bislang kaum Antworten bekommen. Diese Wissenslücke wird nun ein gehöriges Stück kleiner. Die neue Informationsplattform Globalance World, die seit Montag in Betrieb ist, orientiert darüber, welche Aktien und Aktienindizes punkto Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit wie abschneiden. Kreiert wurde sie von der in Zürich ansässigen Globalance Bank, einer Privatbank, die auf nachhaltige Vermögensanlagen spezialisiert ist.

Tesla hui, Nestlé pfui

Kernstück der Plattform ist eine digitale, interaktive Weltkugel – aufrufbar unter www.globalanceworld.com. Reto Ringger, Gründer und Eigentümer der Bank, sprach an einer Medienorientierung von einer «Weltneuheit», auch und gerade was die visuelle Umsetzung betreffe.

Kostenlos und anonym können Nutzer dort einzelne Unternehmen begutachten. Sie erfahren zum Beispiel, dass die Geschäftstätigkeit von Nestlé mit einem Klimaerwärmungspoten-



Ein Autotransporter, beladen mit Teslas: Der US-amerikanische Hersteller schneidet in ökologischer Hinsicht gut ab. Foto: David Paul Morris (Getty Images)

zial von 5,5 Grad verbunden ist – weit über dem Minimalziel einer globalen Erwärmung von 2 Grad im Pariser Klimaabkommen. Ausserdem erzielt der Nahrungsmittelkonzern nur 39 Pro-

zent seines Umsatzes in den nachhaltigkeitsrelevanten und zukunftsweisenden Megatrends. Dazu gehören etwa Ressourcenknappheit, Biodiversität oder Mobilität.

Zum Vergleich: Tesla wird ein Erwärmungspotenzial von 2,1 Grad zugeschrieben, und der US-Hersteller von Elektroautos ist zu 100 Prozent in den Megatrends engagiert. Was mit einzelnen Ak-

tionen möglich ist, geht auch mit Aktienindizes: So weist der Schweizer SPI ein Klimaerwärmungspotenzial von 3,8 Grad auf, der DAX in Deutschland liegt bei 4,3 Grad und der S&P 500 in

den USA bei 3,3 Grad. Derzeit sind gut 6000 börsennotierte Unternehmen und Aktienindizes abrufbar.

In 18 Monaten entwickelt

Nutzer, die sich registrieren lassen, können darüber hinaus die eigenen Aktienanlagen auf der Plattform analysieren und mit anderen Portfolios und Indizes vergleichen. Reto Ringgers Hauptanliegen mit Globalance World ist, «Transparenz zu schaffen» hinsichtlich der klimatischen und ökologischen Auswirkungen von Anlagen. Nach seinen Beobachtungen wächst dieses Informationsbedürfnis vor allem bei Frauen, jungen Menschen und Erben. Davon abgesehen erhofft sich der Banker Zulauf von neuen, sensibilisierten Kunden für sein Haus.

Grundlage für die neue Plattform, so Ringger, seien Rohdaten und Analysen von arrivierten Lieferanten von Finanzdaten wie MSCI, Morningstar und Factset. Einen wesentlichen Beitrag leistete ferner das Zürcher Start-up-Unternehmen Carbon Delta, das auf Klimaszenarien spezialisiert ist und im September 2019 von MSCI übernommen wurde. Entstanden ist die Weltkarte dann aber nach einer eigenen Methodik, welche die Spezialisten der Globalance Bank in achtzehnmöglicher Arbeit entwickelten. Die Plattform soll kontinuierlich um weitere Anlageklassen wie etwa Anleihen ergänzt werden.

Robert Mayer